

StadtZürich

## Überall diese Monster-Mozzarellas

Von Thomas Widmer. Aktualisiert am 15.06.2015

**An die fünf Millionen Siloballen lagern auf hiesigen Bauernhöfen. Wozu dienen die Dinger eigentlich, was genau geht in ihnen vor, und braucht es sie wirklich?**



*Wie viele Bauern wechselt er zwischen Hochsilos und Siloballen: Michael Welz, Hof Rotenflue, Oberembrach. Foto: Reto Oeschger*

Fahrt vorbei am Flughafen Zürich: Hangars, Gewerbegebäude, Parkplatzfelder, Kreisel. Bald darauf freies Land, das Gras steht hoch, ein Rotmilan kreist. Der Hof Rotenflue in den Hügeln über Oberembrach könnte auch im Emmental liegen. Oder im Appenzellerland, wo Michael Welz aufwuchs.

Der Bauer, 47-jährig, fährt im Hoflader vor, der halb wie ein Traktor wirkt und halb nach Baustelle aussieht. Vorn aufgespiesst ist ein 600-Kilo-Siloballen. Schon ist man im Thema.

Um Siloballen nämlich soll es gehen. Manche Leute sagen Dino-Eier oder Monster-Mozzarellas. Die weissen oder grünen, runden oder rechteckigen Mocken verschandelten die Landschaft, hört man. Und sie lägen ewig herum. Doch kaum ein Nichtbauer weiss genau, was Siloballen sind. Der Besuch bei Welz soll es erklären.

Unsere Intensiv-Landwirtschaft bildet den Hintergrund. Seit 1990 ist die mittlere Milchleistung der Schweizer Kuh um mehr als ein Drittel gestiegen. Modernes Vieh mampft ja auch eine n Energie spendenden Mix: Heu, Silofutter, Kraftfutter.

Welz, übrigens Kantonsrat der EDU, hat rund 60 Stück Vieh. Ein mittelgrosser Betrieb. Würde er bloss Gras schneiden, es Heu werden lassen und es dann einfahren, er hätte oft ein Problem. Was, wenn es wochenlang feuchtet? Mancher Sommer ist eher ein Dauerherbst.

Silos, ob Hochsilos oder Ballen, machen den Bauern weniger bedürftig nach längeren Schönwetterperioden; er wird flexibler. Der Bauer schneidet Gras, lässt es ein wenig trocknen, eine kurze Spanne passablen Wetters reicht. Gut drei Wochen gärt das Gras dann im Silo, bis der Prozess von selber aufhört. Der Vorgang ist derselbe, wie wenn aus Kabis Sauerkraut wird.

Das Gras ist am Ende braun. «Die Kühe fressen es gern», sagt Welz. Könne das Gras schön angewelkt werden, rieche die Silage manchmal fast wie Tee. Sei kaum Sonne vorhanden und das Gras beim Silieren nass, rieche die Silage eher scharf. «Dann ist es wichtig, dass die Kühe gutes Heu dazu erhalten.»

## **Siloballen für Randzeiten**

Welz hat vier Hochsilos, die sich wie Orgelpfeifen reihen, 14 Meter ragt der höchste auf. Ergänzend arbeitet er wie viele Bauern mit Siloballen. Die Gärung ist bei allen Siloarten dieselbe, und stets darf keine Luft dazukommen. Die Unterschiede entstehen bei den Kosten. Und bei der Verwendung.

Der Hochsilo, erläutert Welz in seiner Stube, ist für grosse Grasmengen, wie sie dieser Tage geschnitten werden. Siloballen hingegen passen eher in Randzeiten. Sie sind sinnvoll etwa im Herbst, wenn nicht so viel Gras anfällt. Oder bei einer kleinen Wiese, die einen Hochsilo bloss halbbatzig füllen würde.

«Nur mit Siloballen bauen ist gerade für Teilzeitbauern und Alleinstehende eine Option», sagt Welz, Familienvater und seit 1989 auf der Rotenflue. Ein Hochsilo mit 250 Kubikmeter Volumen kostet schnell 50'000 Franken. Und dann die Maschinen: ein Häcksler, damit das Gras sich optimal verdichtet. Ein Gebälse, um das Gras in den Silo zu schaffen. Eine Fräse, um die verhärtete Ware vor der Fütterung wieder zu lösen.

Wer mit Siloballen arbeitet, muss weniger investieren; fängt er auf einem Hof an, der noch keine Hochsilos hat, verzichtet er eventuell ganz auf diese.

Silage muss frisch verfüttert werden. Ist der Silo geöffnet, muss man täglich davon nehmen; die eintretende Luft tangiert nur die oberste Schicht, das geht. Ein geöffneter Siloballen muss in wenigen Tagen verfüttert sein, sonst fault es.

Will Welz Siloballen machen, schneidet er Gras. Dann ruft er den, wie er sagt, «Lohnunternehmer» an und sagt ihm, wo das geschnittene Gras wartet.

Der Lohnunternehmer kommt mit den Maschinen, deren Kauf sich bei kleinen Grasmengen für den Einzelbauern eben nicht lohnt. Er zerkleinert, presst, wickelt. Welz holt die Ballen dann. Praktisch: Jeder Ballen ist einzeln verschiebbar und konsumierbar. 32 Franken kostet die Herstellung eines Ballens.

## **Wenn die Folie sich löst**

Eine Erfolgsgeschichte ist das anerkanntermassen, auch wenn weder beim Kanton noch beim Bundesamt für Landwirtschaft genaue Zahlen zum Aufstieg des Siloballens erhältlich sind. Für 1999 gab es eine Schätzung: rund eine Million Ballen im Land. Heute seien es vier bis fünf Millionen, schätzt Bruno Aemisegger von der Agrobedarfsfirma Aemisegger Agro in Lutzenberg AR. Welchen Anteil am Silofutter die Siloballen haben, ist unklar. «Nach meiner Meinung wird ein grosser Teil noch in Hochsilos einsiliert», sagt Ueli Wyss von Agroscope, Kompetenzzentrum des Bundes für landwirtschaftliche Forschung.

Beim Normalschweizer sind die Ballen, die in den Neunzigern aufkamen, nicht sehr beliebt. Liegt es am Kunststoff? Oder an der Ästhetik? Viele Leute stören sich an den weissen Knollen überall. Andere nervt es, wenn sich die Folie löst oder ein Lager unordentlich aussieht. Die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz spricht von «Plastifizierung der Landschaft», rief aber auch schon humorig einen Fotowettbewerb aus: Wer macht das Bild mit dem kreativsten, dabei korrekten Siloballenlager?

Bei der kantonalen Baudirektion hält man fest: Für Ballen, die nicht im Betriebszentrum gelagert werden, braucht es ein Baugesuch. Und: Ausserhalb der Bauzonen im freien Feld wird dieses in aller Regel nicht bewilligt.

## **Vorsicht, Maus!**

Zurück zu Welz in die Stube – und noch etwas mehr Information zu den Ballen. Erstens: Bei ihnen entfällt die Gasgefahr, die im Hochsilo lauert. Zweitens: Bauern mögen Ballen auch, weil sie keinen – teuren – gedeckten Raum brauchen. Drittens: Silofutter im Ballen, Gras oder oft auch Mais, verliert an Qualität; «innert eines Jahres muss man es brauchen». Viertens: Schmutz im Ballen kann das Silogras verderben, unerwünschte Bakterien wirken. Fünftens: Mäuse nagen gern Löcher in die Ballen, mit der Luft kommt der Schimmel. Ein befestigter, meist gekiester Standplatz hilft, da ss die Mäuse fernbleiben.

Beim Siloballen geht es um Chemie, Biologie, Zoologie, Politik, Betriebswirtschaft – er ist eine komplexe Ballung.

(Tages-Anzeiger)

Erstellt: 14.06.2015, 20:16 Uhr